Vorwort

Es fehlt einer. Ein verstorbenes Kind, und sei es noch so klein gewesen, hinterlässt eine Lücke, die nicht zu schließen ist. Verwaiste Eltern, die „in der Trauer wandeln“, müssen ihre eigenen Wege finden, den Tod ihres Kindes als Teil ihres Lebens anzunehmen. In diesen schwierigen Zeiten ist es gut, nicht alleine zu sein. Der Austausch mit ähnlich Betroffenen und die gemeinsame Hinwendung zu Gott auf der Suche nach Kraft und Halt können in dieser Situation sehr hilfreich sein. Deshalb finden weltweit an vielen Orten Gedenkgottesdienste für verstorbene Kinder statt. Alljährlich im Dezember werden die Namen der verstorbenen Kinder verlesen und Kerzen für sie entzündet.

In der Braunschweiger St. Pauli-Kirche werden diese Gedenkgottesdienste seit 2001 von einer Gruppe gestaltet, die aus verwaisten Eltern, Klinikpersonal und Seelsorgern besteht. Jedes Jahr setzen wir uns mit einem anderen Thema auseinander, stets im Zusammenhang mit dem Tod und der Trauer um die verstorbenen Kinder. Es entstehen persönliche Texte, die die Trauernden im Gottesdienst vortragen. Manchmal werden zusätzlich Texte bekannter Autoren gelesen. Aber vor allem die selbst geschriebenen Texte, die die unmittelbare Sicht der Betroffenen wiedergeben, sprechen die Gottesdienstbesucher an. Menschen, die Ähnliches erlebt haben, fühlen sich durch die persönlichen Worte verstanden und aufgehoben.

Aus der eigenen Erfahrung heraus, wie hilfreich die Worte von Trauernden für Trauernde sein können, ist der Wunsch entstanden, unsere Texte auch anderen Menschen zugänglich zu machen. Manche Menschen können die Gedenkgottesdienste nicht besuchen, andere möchten später noch einmal alles in Ruhe nachlesen können. Die vorliegende Sammlung umfasst einen Großteil der Texte, die in den Jahren 2001-2012 während der Gedenkgottesdienste in Braunschweig vorgetragen wurden. Dabei sind die Kapitelüberschriften an einige Gottesdienstthemen angelehnt.

Die eigene Trauer muss jeder Mensch selbst durchwandeln,
aber unsere Texte mögen dem einen oder der anderen
ein Wegbeleiter sein.

Mareile Seeber-Tegethoff

Mein Weg führt mich durch das Meer.

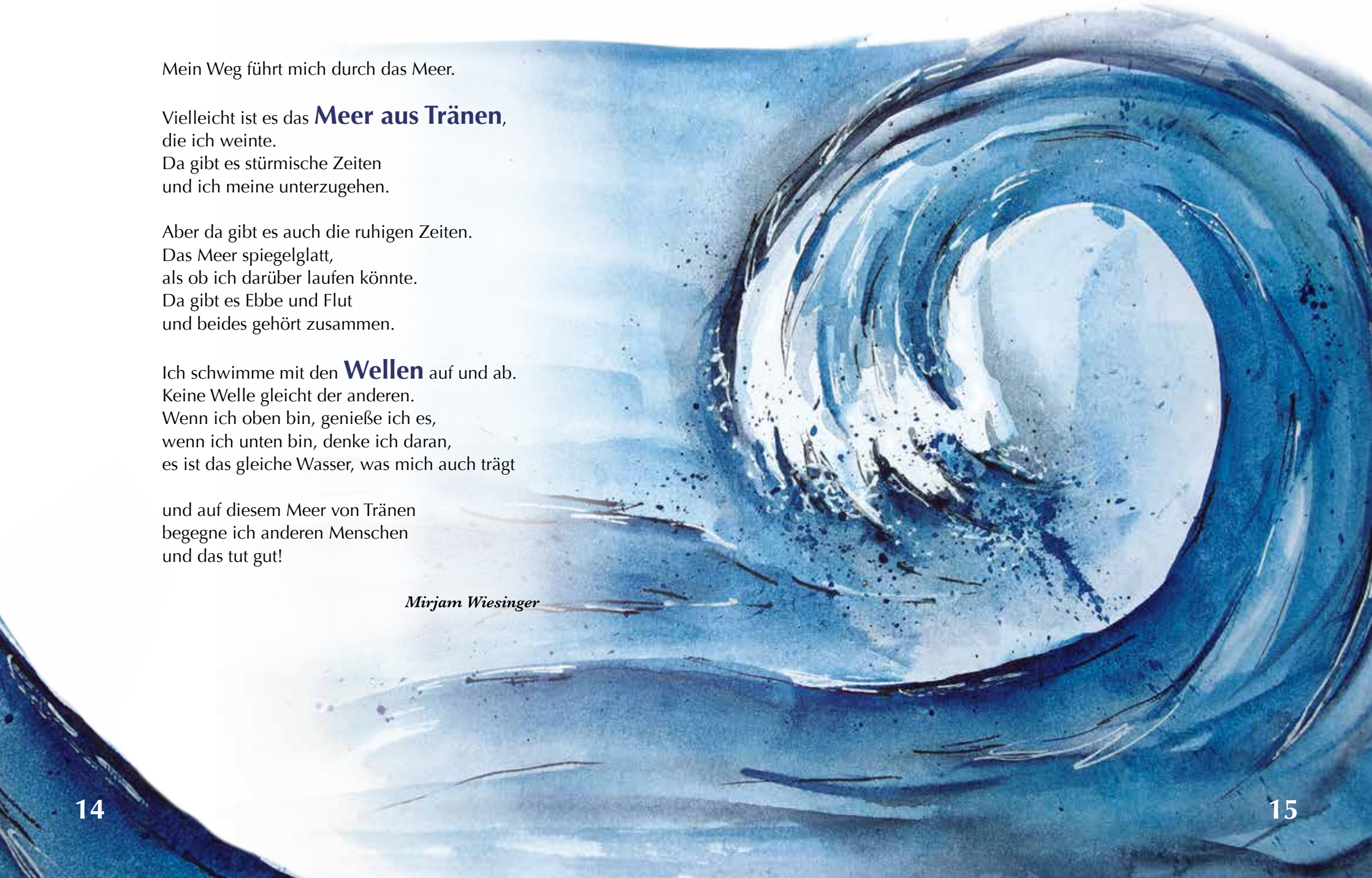
Vielleicht ist es das **Meer aus Tränen**,
die ich weinte.
Da gibt es stürmische Zeiten
und ich meine unterzugehen.

Aber da gibt es auch die ruhigen Zeiten.
Das Meer spiegelglatt,
als ob ich darüber laufen könnte.
Da gibt es Ebbe und Flut
und beides gehört zusammen.

Ich schwimme mit den **Wellen** auf und ab.
Keine Welle gleicht der anderen.
Wenn ich oben bin, genieße ich es,
wenn ich unten bin, denke ich daran,
es ist das gleiche Wasser, was mich auch trägt

und auf diesem Meer von Tränen
begegne ich anderen Menschen
und das tut gut!

Mirjam Wiesinger



Wüstenzeiten

Nach einer schrecklichen Nacht
voller Albträume wache ich auf.
Meine Augen werden geblendet von gleißendem Licht.
Um mich herum ist Wüste.
Nichts als **Wüste**.
Nichts, was dem Auge Halt geben könnte.
Nichts, was Schatten spendet.
Wo sind die Bäume, die Wiesen?
Wo ist Wasser?

Aus tiefer Not schrei ich zu dir.
Wo bist du, der mich über grüne Auen führen wollte?
Der mich zum frischen Wasser bringt?
Stolpernd gehe ich durch den Sand.
Jeder Schritt ist mühsam.
Ich bleibe stehen, wische mir den
Schweiß von der Stirn, blicke zurück.
Ich habe das Gefühl, keinen Meter
vorwärts gekommen zu sein.

Ich möchte weinen,
aber da sind keine Tränen in mir.
Ich bin ausgebrannt.
Völlig leer.
Ich setzte mich in den **Sand**.
Schließe die Augen.
Ich spüre die Sonne auf meiner Haut,
doch die Hitze lässt nach.

Die Schatten werden länger.
Eine kühlende Brise weht mir die Haare aus dem Gesicht.
Ich öffne die Augen.
Wende den Blick zum Himmel.
Wie ein schützender Baldachin hat sich der
sternenklare Himmel über mich gewölbt.

Ich werde jetzt aufstehen und Wasser suchen.
In jeder Wüste gibt es irgendwo Wasser.
Einen **Brunnen**.
Vielleicht eine Quelle, aus der ein Fluss entspringt.
Dem will ich dann folgen.
Er wird mich aus der Wüste führen.

Claudia Heyden-Rynsch

Meiner verstorbenen Tochter

Du, so jung,
voller Leben.
Warum diese Krankheit?

Ein Schock,
dein Tod.
Worin liegt der Sinn?

Alles wund,
verletzbar.
Wo finde ich Schutz?

Aus dem Lot,
ohne Halt.
Was gilt noch?

Mein Anteil
an deinem Tod,
gibt es ihn?

Hab alles gegeben,
umsonst.
Wer bin ich denn?

Und jetzt,
ohne dich.
Wo ist mein Platz?

Allein,
mit diesem Schmerz.
Wo bist du, Gott?

**„Keinem von uns
ist Gott fern.“**

Diese Losung deines Geburts-
jahres
auf einem Plakat im Flur des
Marienstifts
sollte dich wohl begleiten.

Sie ist auch für uns.

Den Tod annehmen,
diese Ohnmacht.
Das Leben ist ein Geschenk.

Eigenes Leben betrachten,
in Demut,
Dankbarkeit stellt sich ein.

Neue Ziele suchen,
ganz bescheiden.
Schon kleine Schritte zählen.

Die innere Stimme hören.
Ihre Kraft,
sie liegt in der Schwäche.

Verzeihen lernen,
die Verletzungen,
doch auch mir selbst.

Wachstum erkennen,
auf dem Friedhof.
Er ist ein Ort des Lebens.

Die Wirklichkeit akzeptieren,
wie sie ist,
bis innerer Friede kommt.

**„Gott spricht:
Siehe ich will ein Neues
schaffen; jetzt wächst es
auf; erkennt ihr's denn
nicht?“**

Diese Losung deines
Todesjahres
auf einem Kärtchen im War-
teraum der Intensivstation
sollte uns wohl begleiten.

Sie ist auch für dich.

Johanna Weber

Vertrauen

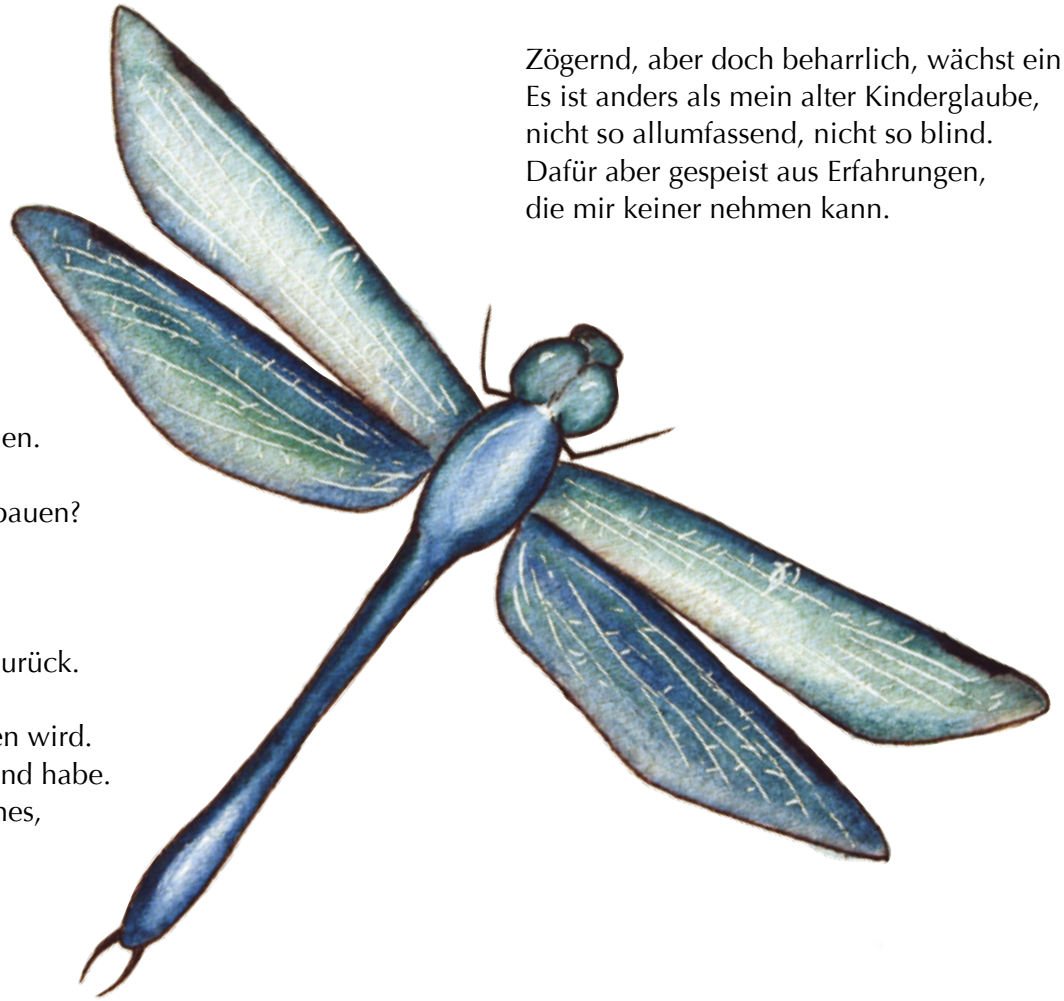
Das ahnungslose Glück meiner ersten Schwangerschaft
endet mit dem Notkaiserschnitt in der 33. Woche.
Ich wache aus der Narkose auf.
Unser Sohn liegt bereits auf der Kinderintensivstation.
Seine Diagnose gleicht einem Todesurteil.

Es ist ein **Albtraum**, aus dem es kein Erwachen gibt.
Das darf nicht wahr sein.
Unser geliebter Sohn.
Das kann Gott doch nicht zulassen.
Immer wieder keimt Hoffnung auf.
Ist eine gemeinsame Zukunft möglich?

Aus und vorbei.
Unser Sohn lebt nicht mehr.
Die Hoffnung stirbt zuletzt.
Aber jetzt ist sie tot.

Nichts ist mehr wie es vorher war.
Der Boden unter den Füßen ist mir genommen.
Woran soll ich mich festhalten?
Auf welche Gewissheit kann ich jetzt noch bauen?
„Mir wird schon nichts passieren…“
Dieses Urvertrauen ist für immer zerstört.

Nur sehr langsam taste ich mich ins Leben zurück.
Ich schmiede keine Pläne.
Ich vertraue nicht darauf, dass alles gut gehen wird.
Ich weiß, dass ich die Dinge nicht in der Hand habe.
Jeden Moment kann etwas Unvorhergesehenes,
etwas Schreckliches passieren.



Meine Welt steht auf dünnen Pfeilern.
Aber ich habe den Weg aus der Dunkelheit **zurück ins Leben**
gefunden. Ich bin Menschen begegnet, die mich auf diesem Weg
begleitet haben.
Ich habe Glaubensbilder gefunden, die mir Trost spenden.
Und ich habe Kräfte in mir entdeckt,
von denen ich bis dahin nichts geahnt hatte.
Seit dem Tod unseres Sohnes ist mir viel Gutes widerfahren.

Zögernd, aber doch beharrlich, wächst ein neues Vertrauen in mir.
Es ist anders als mein alter Kinderglaube,
nicht so allumfassend, nicht so blind.
Dafür aber gespeist aus Erfahrungen,
die mir keiner nehmen kann.

Mareile Seeber-Tegethoff

Quellen

- Denn es fehlt einer, Jutta Klinkhammer-Hubo aus: M. Voss-Eiser (Hg.), Noch einmal sprechen von der Wärme des Lebens…, Herder, Freiburg 1997.

In der Trauer wandeln

- Trauerjahr, Mareile Seeber-Tegethoff, 2002
- Ebbe und Flut, Mirjam Wiesinger, 2004
- Wüstenzeiten, Claudia Heyden-Rynsch, 2009
- Wendepunkt, Andrea Below, Mirjam Wiesinger und Mareile Seeber-Tegethoff, 2005
- Meine Trauer, Karin Seipold, 2003
- Er wird ihnen Recht schaffen in Kürze, Andrea Below, 2001
- In den Tiefen, die kein Trost erreicht, Justus Delbrück, aus: Jörg Zink, Die Mitte der Nacht ist der Anfang des Tages © Verlag Herder GmbH, Freiburg i.Br. 2010, S. 16f

Wo bist du?

- Wo bist du, Claudia Heyden-Rynsch, 2007
- Ich habe Bilder im Kopf, Mareile Seeber-Tegethoff, 2003
- Wo bist du, Erhard Wenglorz, 2007
- Wo seid ihr, Susanne Bussieck, 2007
- Wo bist du, Geert Beyer, 2007

Spuren deines Lebens

- Haben Sie von Frau Bryan gehört, Carolyn Bryan - leicht gekürzte Fassung der Übersetzung von L.Möglich/M.Voss-Eiser aus: Verwaiste Eltern, Leben mit dem Tod eines Kindes, 2/91-1/92
- Ich steh vor dir mit leeren Händen, Herr, Huub Oosterhuis, übersetzt von Lothar Zenetti, aus: Evangelisches Gesangbuch Nr. 382 © Christophorus in der Verlag Herder GmbH, Freiburg i.Br. 1996
- Ich steh vor Dir, Herr, Karin Seipold, 2004
- Es ist nicht mehr so, wie es war, Erhard Wenglorz
- Als Kinderkrankenschwester, Stefanie Dippe, 2003
- Was bleibt, Mareile Seeber-Tegethoff, 2004

Durchkreuzte Lebenswege

- Durchkreuzte Lebenswege, Mareile Seeber-Tegethoff, 2008
- Durchkreuzte Lebenswege, kennt jeder…, Isa Groth, 2008
- Durchkreuzte Lebenswege, Erhard Wenglorz, 2008

Sehnsucht nach dir

- Kindertotenlied, Friedrich Rückert, aus: Friedrich Rückert, Gedichte, Reclamheft 3672
- Sehnsucht nach dir, Johanna Weber, 2010
- Sehnsucht, Erhard Wenglorz, 2010
- Es gibt nichts…, Dietrich Bonhoeffer, Brief an Renate und Eberhard Bethge, Gefängnis Berlin-Tegel an Heiligabend 1943, © by Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh, in der Verlagsgruppe Random House GmbH, München
- Wie wird es sein, Eva Maria Wenglorz
- Sehnsucht nach Euch, Susanne Bussieck, 2010

So fern und doch so nah

- Ein Kind stirbt, Stefanie Dippe, 2011
- So fern und doch so nah, Mareile Seeber-Tegethoff, 2011
- Dein Stadtplan, Johanna Weber, 2011
- So fern und doch so nah, Michael Gerloff, 2011

Trauer leben – Vertrauen wagen

- Trauer kann man nicht überwinden, Sascha Wagner, aus: M. Voss-Eiser (Hg), Noch einmal sprechen von der Wärme des Lebens…, Herder, Freiburg 1997
- Meiner verstorbenen Tochter, Johanna Weber, 2012
- Trauer auf einer Kinderintensivstation, Stefanie Dippe, 2012
- Vertrauen, Mareile Seeber-Tegethoff, 2012
- Regenbogen, Michael Gerloff, 2012

- Wir erinnern uns, Jüdisches Gebetsbuch